Nr. 185. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Stettiner Zeitung.

Freitag, 10. August 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Invalidenversicherung.

Eine mit der Invalidenversicherung verbundene Einrichtung erfreut sich großer Beliebtheit in den Kreisen der unverheiratheten weiblichen Versicherten; es ist die Rückzahlung der von ihnen geleisteten Beiträge beim Eingehen einer Ehe. Hier wird die Invalidenversicherung zu einer Sparkasse, deren Inhalt, wenn er auch verhältnißmäßig meist nicht groß ist, doch für die Begründung eines Hausstandes recht gelegen kommt. Die Rückzahlung der Beiträge begann der im ersten Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetze vorgesehenen Wartezeit von fünf Beitragsjahren entsprechend um die Mitte des Jahres 1895. In den seitdem verflossenen fünf Jahren sind an nicht weniger als rund 500 000 weibliche Versicherte, die in eine Ehe getreten sind, Beitragserstattungen erfolgt, sodaß man nunmehr mit einiger Sicherheit die Zahl der jährlich hierfür in Betracht kommenden Fälle auf etwa 100 000 schätzen können wird. Da das neue Invalidenversicherungsgesetz entsprechend seiner Gesamttendenz auch für den Beginn der Beitragserstattungen die Wartezeit etwas ermäßigt hat, dürfte sich zunächst die Zahl noch etwas erhöhen, im Allgemeinen aber wird sie für die nächste Zukunft einen ziemlich sicheren Berechnungsanhalt geben. Wenn mit dieser Einrichtung den weiblichen Versicherten der Segen der Invalidenversicherung zum Bewußtsein gebracht wird, so hofft man auch, daß ihnen die Bedeutung des Sparens gleich beim Eingehen der Ehe in Folge der Auszahlung eines gewissen Betrages mehr als früher aufgehen wird und daß danach auch in den Arbeiterkreisen der Sparthätigkeit noch mehr Aufmerksamkeit als bisher gewidmet wird.

Die Automaten.

Seit einiger Zeit sind sehr energische Stimmen laut geworden, die vor großen sittlichen Gefahren warnen, die der Automatenbetrieb für die Jugend mit sich bringen soll. In der That ärgert der Automat manches Elternpaar, weil er eben die modernste und einfachste Form darstellt, in der die herzigen Sprößlinge ihre kindlichen Gelüste befriedigen können und weil er eben deshalb zu immer wieder sich erneuernden kleinen Ansprüchen an das Portemonnaie des Vaters verlockt. Die meisten Eltern werden aber auch die Erfahrung gemacht haben, daß alle diese jugendlichen Liebhabereien ihre Perioden durchmachen, entstehen, wachsen und verschwinden; sie werden gesehen haben, daß die Taubenzucht von dem Sammeln von Briefmarken abgelöst wird, und daß selbst Liebigs- und Stollwerckbilder nicht ewig ihren Reiz bewahren. Eine ruhige Betrachtung der Thatsachen beweist, daß die Gefahren, mit denen der Automat die Jugend bedroht, meist imaginärer Natur sind. An erster Stelle betont man, daß durch den Automatenbetrieb der Naschhaftigkeit Vorschub geleistet werde. Selbst in Lehrerkreisen hat man aber hervorgehoben, daß unsere schnelllebende Zeit alle Bedürfnisse gesteigert, auch die der Jugend, und daß der Automat daran durchaus keine Schuld habe. Es wird überall intensiver gearbeitet und mehr verdient als früher; naturgemäß ist damit aber auch die patriarchalische Anspruchslosigkeit verloren gegangen. Könnte man wirklich das rastlos sich fortbewegende Rad industrieller Entwickelung zurückdrehen und mit einem Schlage alle Automaten auf ewig aus der Welt schaffen, soviel ist dann ganz gewiß, unsere Jugend würde deshalb keinen Pfennig weniger verausgaben, vielmehr die Spar- und Sonntagspfennige für ungeeignetere Dinge anwenden, als sie der Automat bietet. Der zweite Vorwurf, die Kinder würden durch die Automaten verleitet, den Weg des „Verbrechens“ zu betreten, die Automaten durch Falsifikate oder durch Gewalt zu berauben oder den Eltern das Geld zur Befriedigung ihrer Wünsche zu stehlen, steht auf noch schwächern Füßen. Lange, ehe man an Automaten dachte, ist es schon vorgekommen, daß schlecht erzogene Kinder ihren Eltern kleine Geldbeträge entwendeten oder Obsthändlerinnen, Budenbesitzern u. s. w. Waaren fortnahmen, ohne zu bezahlen. Die Automaten haben diese längst bestehenden Uebelstände weder hervorgerufen noch verschlimmert; die Nachfragen in den Schulen haben vielmehr dargethan, daß es selten vorkommt, daß Automaten Anlaß zu strafwürdigen Vergehen gaben. Wenn nun sanguinische Naturen das Kind mit dem Bade ausschütten und diktatorisch fordern wollen, man möge wegen Unzuträglichkeiten, die auch nur in Einzelfällen sich ergeben, jetzt mir nichts dir nichts den Automatenbetrieb einschränken, so könnten sie mit demselben Rechte verlangen, man solle den Verkauf von Fahrrädern verbieten, weil durch das Zweirad mancher überfahren oder mancher Sportsmann verleitet würde, über seine Verhältnisse zu gehen; man könnte grade so gut verlangen, daß die Eisenbahnen beseitigt würden, weil Zusammenstöße u. s. w. vorkommen. Die Behörde thut aber das Gegentheil, sie arbeitet nicht mit Palliativmittelchen gegen die Aeußerungen der Lebenslust, sie stellt sich sogar in ihren Dienst, sie veranlaßt durch Preisermäßigung der Sonntagsfahrkarten das Volk, sich eine Zerstreuung zu suchen, weil sie weiß, daß wir Menschen des Maschinenzeitalters öfter eine Ausspannung nöthig haben, als die Vertreter der guten alten Zeit. Selbst die Feinde der Automaten gestehen, daß dort für billiges Geld gute Waare angeboten werde, die den Waaren beigefügten Bilder haben meist künstlerischen Werth, tragen den Kunstsinn in die weitesten Kreise und stellen sich sehr oft durch Unterstützung des Anschauungs-Unterrichtes in den Dienst des Pädagogen. Die den Waaren ebenfalls beigelegten Anweisungen zu Kinderspielen, die Märchen, Sagen, Räthsel u. s. w. haben vielfach ethischen Werth. Die besten Jugendschriftsteller Deutschlands haben sich beeilt, in Folge eines Preisausschreibens für gute Arbeit mit zu sorgen. Hervorragende Literaten und Schulmänner haben mit Freuden das Preisrichteramt übernommen, weil sie erkannten, daß in solcher Weise gute und geeignete Geistesarbeit dem Volke zugänglich gemacht werden kann. Man möchte die Automaten an Bahnhöfen, Schiffen u. s. w. entfernen; wie oft aber haben gerade reisende Frauen und Kranke nervös auftretenden Hunger nur unter Zuhülfenahme der Automaten rasch gestillt, wo ihnen der kurze Aufenthalt des Zuges an der Station nicht gestattete, Fleischwaaren u. s. w. einzukaufen. Wie oft war und ist der Automat geeignet, dem reisenden Kinde in billiger Weise geeignete und willkommene Erfrischungen anstatt Bier und Spirituosen zu gewähren. Tausende Leute aller Art: Handwerker, Techniker, Maler, Schriftsteller und zahlreich beschäftigte Arbeiter in den Hülfsindustrien verdanken einen großen Theil ihrer Einkünfte dem Automatenbetrieb, wie auch Papierfabriken, Druckereien, Kartonnagen, Staniolfabriken, Maschinenfabriken, ferner landwirthschaftliche Betriebe, Zucker und Holz namentlich, betheiligt sind. Will man diese Leute brodlos machen? Die in Gebrauch befindlichen Automaten repräsentiren einen Werth von vielen Millionen, nicht nur größere Firmen, viele viele Leute würden durch Erschwerungen des Automatenbetriebes geschädigt.

Zum Tode König Humberts.

In Monza setzte sich gestern Nachmittag pünktlich 3½ Uhr der kurze Trauerzug von der königlichen Villa nach dem Bahnhof in Bewegung. In den Straßen Monzas, von deren Häusern überall schwarze Teppiche herabhingen, drängte sich eine tausendköpfige theilnahmsvolle Menge. Bei Passiren des Sarges entblößten sich alle Häupter schweigend. Auf dem Bahnhofe löste sich sofort die Trauergemeinde auf. Die irdischen Ueberreste König Humberts wurden zunächst in das königliche Wartezimmer gebracht, dort von Monsignore Rossi eingesegnet und alsdann sofort in den Trauerwagen gehoben. Um 4½ Uhr verließ der Sonderzug in Begleitung des Herzogs von Aosta und des Grafen von Turin, sowie eines großen Gefolges Monza.

Obwohl in Rom gestern die Ankunft des Königspaares in der unauffälligsten Weise erfolgte, begleitete doch eine große Volksmenge das Paar zum Quirinal und brachte ihm überaus herzliche und imposante Ovationen dar. Die Königin Helene sah sehr niedergeschlagen aus. Der König, der seinen Schmerz überwand, dankte mit sehr herzlichen Worten dem Bürgermeister von Rom für die loyalen Trauerkundgebungen der Bevölkerung. Bei der Ankunft am Quirinal wurde das Königspaar von dem Fürsten Nikolaus von Montenegro, dem Vater der Königin, empfangen. Die Königin stürzte sich, laut weinend, in die Arme ihres Vaters mit dem Ausruf: „Welches Unglück, mein Vater!“ Alle Welt bewundert die Seelenstärke des Königs und zieht daraus die besten Schlüsse für die Zukunft. Der König legt eine Energie an den Tag, der man ihn bis jetzt nicht für fähig gehalten hatte. Niemals hat die Stadt Rom ein so bewegtes Bild geboten, als jetzt; es sind bereits 120 000 Fremde aus allen Theilen Italiens und des Auslandes hier eingetroffen.

Die römischen Damen veranstalteten gestern Abend eine imposante Kundgebung, um der Königin-Wittwe ihre Sympathien zu bezeugen. Sie begaben sich in Trauergewändern nach dem Bahnhof und bildeten dort eine Art Ehrenwache, welche die Königin unter tiefem Schweigen nach dem Quirinal begleitete.

Der Erzbischof von Genua, Reggio, welcher heute bei den Leichenfeierlichkeiten für König Humbert pontifiziren wird, wurde gestern von dem Kardinal Rampollo empfangen. Bei den Leichenfeierlichkeiten wird sich der König an der Spitze der italienischen Prinzen und der auswärtigen Fürstlichkeiten befinden, welche die Leiche des Königs Humbert vom Bahnhofe nach dem Pantheon begleiten.

Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg.“ aus Rom erklärte ein Minister, dem „Secolo“ zufolge, in den Kammern, der König habe beim Empfange der Minister in Monza gesagt, die bestehenden Gesetze genügten, um gut zu regieren, vorausgesetzt, daß sie mit Strenge angewendet werden. Man brauche keine Ausnahmegesetze.

Graf Waldersee

ist gestern bei seiner Ankunft in Wilhelmshöhe vom Kaiser in Audienz empfangen worden. Nach derselben wurde ein Spaziergang im Park unternommen. Ueber die Ernennung des Grafen von Waldersee verlautet: Der Kaiser kehrte am Montag Abend von Bielefeld nach Wilhelmshöhe zurück und nahm dort die Vorträge entgegen über den augenblicklichen Stand der Dinge in China. An demselben Abend telegraphirte der Kaiser an Waldersee, ob er bereit sei, das Oberkommando zu übernehmen. Der Graf, der mehrere Monate auf Reisen war, war kurz vorher nach Hannover zurückgekehrt. Am Dienstag früh gab Graf Waldersee dem Kaiser seine Bereitwilligkeit kund. Am Mittwoch Mittag, 12 Uhr 40 Minuten, reiste er bereits in Begleitung seiner Gemahlin nach Wilhelmshöhe zum Kaiser, von wo er am Freitag Nachmittag nach Hannover zurückkehren wird. Da Deutschland den Oberfeldherrn stellt, wird es auch dementsprechend seine Truppenmacht in Ostasien vergrößern. Die weitere Einstellung von 15- bis 20 000 Mann für Ostasien steht bevor. Der Generalstab für den Oberbefehlshaber in China wird zusammengesetzt und wahrscheinlich die Auswahl der betreffenden Offiziere jetzt in Wilhelmshöhe bestimmt werden. Man nimmt in militärischen Kreisen an, daß Graf Waldersee in erster Linie die Offiziere seiner bisherigen Umgebung, also im Bereiche des Generalstabes der dritten Armee-Inspektion, für seinen Stab wählen wird. Nach erfolgter Mobilisirung des Generalstabes wird die Abreise voraussichtlich schon in 14 Tagen erfolgen. In Hannover wird voraussichtlich noch eine Abschiedsfeier für den Generalfeldmarschall veranstaltet. Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Berlin: Wie in hohen Militärkreisen verlautet, entspringt die Entsendung Waldersee's nach China der Initiative des Kaisers, der den besten Heerführer an der Spitze der deutschen Truppen zu sehen wünscht. Nachdem Waldersee angenommen, ergab sich aus seinem hohen Range die Konsequenz, ihn als geeigneten Oberbefehlshaber aller verbündeten Truppen anzusehen. Darüber ist in den letzten Tagen diplomatisch verhandelt worden. Ob diese Verhandlungen wirklich schon ganz abgeschlossen sind, läßt sich nicht sicher feststellen. Die Wahl dieses hervorragenden Generals beweist, daß man eine umfassende und energische militärische Aktion beabsichtigt. Wie die „Hamburgische Börsenhalle“ hört, hat der Kaiser von Rußland dem Grafen von Waldersee ein Telegramm gesandt, in welchem er seine Freude über dessen Ernennung zum Oberbefehlshaber in China ausspricht. Wiener diplomatische Kreise versichern, die Mächte hätten der Ernennung des **Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber der verbündeten Truppen bereits zugestimmt.**

Die Wirren in China.

Nachdem nunmehr direkte Telegramme aus der Gesandtschaft in Peking eingetroffen sind, ist kein Zweifel mehr, daß die Mitglieder der Gesandtschaft noch am Leben sind, daß deren Lage aber eine sehr gefährliche ist. Im englischen Unterhause wurde gestern ein vom 3. August datirtes Telegramm Macdonalds verlesen, dasselbe lautet: „Ich habe heute Ihr durch den chinesischen Gesandten befördertes Chiffre-Telegramm erhalten. Das Geschützfeuer hat am 16. Juli aufgehört, aber das Gewehrfeuer wurde seitdem von der chinesischen, durch Regierungstruppen und Boxers gehaltenen Stellung in Zwischenräumen fortgesetzt. Wir erlitten dadurch geringe Verluste. Folgende Engländer sind getödtet: Warren, David, Oliphant und Kapitän Strouts, verwundet 26 Engländer, darunter Kapitäne Halliday und Wray und der „Times“-Korrespondent Morisson. Alle Verwundeten sind mit einer Ausnahme wohlauf. Die übrigen Engländer in der Gesandtschaft befinden sich wohl, ebenso die ganze Besatzung. Der Gesamtverlust beträgt 60 Todte und 110 Verwundete. Wir haben unsere Befestigungen verstärkt und haben in der Gesandtschaft über 200 Frauen und Kinder. Die chinesische Regierung verweigerte uns bisher die Erlaubniß, chiffrirt zu telegraphiren.“

Der chinesische Gesandte in Washington Wu Ting Fang erhielt ein kaiserliches Edikt vom 2. August, welches besagt, **daß die Ausländer sofort unter Eskorte geeigneter Beamten nach Tientsin gebracht werden.**

Es bestätigt sich, daß die verbündeten Truppen am Sonntag nach einem harten Kampfe mit den Chinesen Peitsang besetzt haben.

Dem „Bür. Reuter“ wird aus Tientsin vom 28. Juli gemeldet: In den letzten Tagen ist der Peiho beträchtlich gestiegen, was auf starke Regengüsse in der Gegend flußaufwärts hindeutet, die wahrscheinlich Ueberschwemmungen an vielen Punkten der Vormarschlinie zur Folge haben. Gewöhnlich ist zur Regenzeit die ganze Gegend zu beiden Seiten der Straße, soweit das Auge reichen kann, ein unermeßlicher See, was den Vormarsch auf diesem Wege unmöglich macht. Derselben Schwierigkeit begegnet man im Vordringen auf dem Flußwege, doch kommen hier noch hinzu der starke Gegenstrom und die Untiefen in den Krümmungen, abgesehen von den von den Chinesen an einigen Punkten hergestellten künstlichen Hindernissen. Während ein baldiger Vormarsch von jedermann als dringend nöthig erachtet wird, darf nicht vergessen werden, daß die jetzige Jahreszeit die bei Weitem schlechteste für einen Feldzug in Nordchina ist.

Nach einer Konferenz, die zwischen dem Präsidenten Mac Kinley, dem stellvertretenden Staatssekretär Adee, dem Sekretär des Kriegsamts Root und dem Generaladjutanten Corbin in Washington stattfand, wurde gestern früh an den amerikanischen Konsul Goodnow in Shanghai ein Kabeltelegramm übersandt zur Uebermittelung an die derzeitige chinesische Regierung durch Li-Hung-Tschang, Scheng oder andere. Dem Vernehmen nach wird hierin mit Nachdruck erklärt, daß ein Vorgehen unverzüglich erforderlich ist. Die Depesche an den Konsul Goodnow stellt sonst thatsächlich ein Ultimatum dar, da die Lage unerträglich sei. Es sind Vorkehrungen getroffen worden, um, falls es nothwendig werden sollte, sofort weitere Truppen von Luzon nach China zu senden. Die Beamten in Washington erachten die Lage Congers und der anderen für sehr gefährlich. Die Regierung ermahnte Conger, guten Muthes zu sein, und macht ihm Mittheilung von dem nahe bevorstehenden Entsatz.

Die französische Regierung hat den Dampfer „Peiho“ gechartert. Derselbe geht am 24. d. M. nach Tschifu in See mit 28 Offizieren, 46 Unteroffizieren und 975 Mann sowie mit 100 Pferden und Kriegsmaterial. Der General Baiclond wird sich in Begleitung des Generals Voyron am 12. August auf der „Polynesia“ nach Taku einschiffen.

Der Washingtoner Korrespondent der „Morning Post“ versichert aus absolut sicherer Quelle, daß Li-Hung-Tschang einen lange vorbereiteten Staatsstreich plant, um sich selbst auf den chinesischen Thron zu setzen. Nicht blos die südlichen Vizekönige, sondern auch die chinesischen Gesandten in Berlin, Paris, London, Petersburg und Washington begünstigen den Plan, vornehmlich weil sie überzeugt sind, nach den Vorgängen der letzten Zeit nie ohne Lebensgefahr nach China zurückkehren zu können.

Von Liu-Kin-Wei, dem Vizekönig von Nanking, giebt ein englischer Reisender die folgende Charakteristik:

„Wahrlich, ein wunderbarer Greis ist Liu-Kin-Wei, der Vizekönig der beiden Kiangs. Sehr alt, schwach und von den Fremden nicht sehr eingenommen, regiert er weise und wenn man den Erzählungen glauben kann, gerecht. Als Finanzbeamter weiß er sparsam zu wirthschaften, und er läßt sich nur auf wenige Pläne für Verbesserungen ein. Er ist sehr bestimmt und schlau, und seine Beamten thun ihre Pflicht, da sie positiv wissen, daß keine Entschuldigungen sie retten können, wenn sie vom Pfade des Rechten abweichen. Jedoch der alte Herr ist tolerant und betrachtet „Geschenke“ und unfreiwillige Trinkgelder vom philosophischen Gesichtspunkte. Selbst die Missionare haben sich wenig über ihn zu beschweren, trotzdem er ihnen nur widerwillig Gerechtigkeit widerfahren läßt. In Hunnan ist seine Macht größer, als die des Thrones, den die Hunnanesen hassen, und trotzdem besitzt keiner der vierhundert Millionen Chinesen mehr Einfluß bei der Kaiserin-Wittwe als er. Thatsächlich ist er der einzige Chinese, dem sie vollständig traut, trotzdem er ihr nie schmeichelt und keinen Befehl ausführt, den er nicht billigt. Er ist eines der größten Räthsel dieses räthselhaften Landes, und wenn Opium und Altersschwäche seinem Leben ein Ende machen, wird es Unruhen in Nanking und in Hunnan geben. Manche Leute aber sind der Ansicht, daß ein Liu auf dem Throne uns der „Gelben Gefahr“ bedeutend näher bringen würde.“

Der Reisende erzählt auch von den starken, mit modernen Geschützen armirten Befestigungen Nankings und bemerkt dabei: „Es ist ein offenes Geheimniß, daß vor nicht sehr langer Zeit diese Spielzeuge des Teufels in einer stillen Mondnacht gerichtet wurden, auf den Befehl des rasenden Vizekönigs, der nur mit Mühe davon abgehalten werden konnte, die Kriegsschiffe einer fremden Macht in den Grund schießen zu lassen, die den Fluß hinauf gesandt worden waren, um ihm Trotz zu bieten. Er ließ sich überreden, aber er sandte sein Abschiedsgesuch ein, da er alt und schwach sei, und da ihn seine Ignoranz und angeborene Dummheit zum Vizekönig untauglich machen. Des alten Herrn Gesuch nahm auf Etikette nicht die geringste Rücksicht, aber seine Unerschrockenheit gefiel der Kaiserin, und ihr Dekret, in dem sie ihn tadelte, weil er es gewagt hatte, in sarkastischer Sprache zum Throne zu sprechen, zollte ihm das höchste Lob wegen seiner früheren Verdienste.“

Bei Li-Hung-Tschang zu Tisch.

Ein französischer Marineoffizier, der sich im März d. Js. in Kanton befand, berichtet über ein Diner, das die Franzosen, darunter der Gesandte Pichon, bei dem Vizekönig eingenommen. Li-Hung-Tschang empfing sie sehr feierlich in einem Salon, wo große autographische Mittheilungen der Kaiserin, die die Wände schmückten, von seinem hohen Ansehen erzählten. Im Hintergrunde stand ein dem Ahnenkultus gewidmeter, mit verkrüppelten Bäumen geschmückter Altar auf einem aus Holz geschnitzten Bett. Der Salon war nach französischer Art möblirt in dem Geschmack, der vor fünfzehn Jahren in Paris herrschte. Der Vizekönig bot Frau Pichon sehr korrekt den Arm und führte sie zu Tisch. Herr Pichon saß ihm gegenüber. Es war ein vortreffliches Diner nach europäischer Art. Der ganze Palast war elektrisch beleuchtet. In einem Nebensaale hielt sich eine ganze Schaar von Subalternen und Dienern auf, um besser sehen zu können, und machte einen furchtbaren Lärm. Man servirte eine Schwalbennestersuppe und eine Schildkrötensuppe, dann einen kalten Fisch mit Mayonnaise, Haifischflossen, ein Gericht, das wie Kautschuk schmeckt, Hühnerbrüste mit Morcheln,

---

Die Tochter des Fährmanns.

Roman von O. Elster.

16) (Nachdruck verboten.)

„So erkennt Ihr mich wieder, Hans Heinrich Allerkamp?“ fragte er und streckte dem Alten die Hand entgegen.

„Wird Sie unter Tausenden wiedererkennen, Kapitän,“ entgegnete Hans Heinrich, kräftig in die Hand einschlagend. „Willkommen auf Helgoland, Kapitän! Und hier steht noch Jemand, welcher Sie begrüßen möchte . . .“

„Fräulein Gesine . . .?“

„Herr Kapitän . . .“

Krampfhaft umklammerte Gesine die Rechte des Offiziers, der mit der linken Hand ihr liebreich über den blonden Scheitel strich.

„Behrendt Prigge hat mir schon von Ihnen und Ihrem Vater erzählt,“ fuhr der Kapitän freundlich fort, „und wenn ich eine freie Stunde habe, dann komme ich zu Ihnen und erzähle Ihnen von unseren Erlebnissen und von Ihrem Freunde Karl Ahrendt . . .“

„So lebt er?!“

„Gewiß, mein liebes Kind. Er lebt und ist gesund. Er ist ein wackerer Soldat geworden und ohne ihn hätte ich den Weg aus der Haide nicht gefunden und wäre ich nicht hierher gekommen. Aber für jetzt muß ich auf kurze Zeit Abschied nehmen. Ich muß zum Kommandanten. In einer Stunde bin ich bei Ihnen, Gesine und Hans Heinrich, und erzähle Euch alles. Auf Wiedersehen . . .“

Er nickte ihr freundlich zu und reichte dem Alten nochmals die Hand. Dann marschirte er mit seinen Soldaten durch die jubelnde, Hurrah rufende Menge nach der Kommandantur, in der er mit den englischen Offizieren verschwand, während sich die schwarzen Soldaten vor dem Hause lagerten.

Männer und Frauen kamen herbei, um sie mit Speise und Trank zu erquicken. Die britischen Soldaten und Matrosen stießen mit ihnen an, tranken mit ihnen und ließen sich die Abenteuer des Krieges erzählen. Und wie ein wirkliches Abenteuer klang die Erzählung dieses Kriegszuges der kleinen Schaar von Böhmens Grenze durch das von Feinden besetzte Norddeutschland bis an das Gestade der Nordsee, bis auf die rothen Felsen Helgolands. Mit Staunen und Bewunderung hörten die britischen Soldaten die Erzählung des bärtigen Korporals an, dessen linker Arm in einer blutbefleckten Binde ruhte.

„Noch von Halberstadt her,“ sagte er lachend, indem er auf den verletzten Arm wies. „Da hättet Ihr dabei sein müssen, Kameraden,“ fuhr er aufleuchtenden Auges fort. „Dreitausend Westfalen hatten Halberstadt besetzt, die Thore verbarrikadirt und die Festungswerke armirt. Aber unser Herzog befahl und wir stürmten die Festungswerke, schlugen die Thore ein, rissen die Barrikaden auseinander und trieben die Westfalen vor uns her. Den ganzen Tag währte der Kampf — bis in die Nacht hinein — schließlich ergaben sich die Westfalen — noch zweitausend Mann stark! Das war ein Sieg, Kameraden, wie so leicht kein zweiter erfochten wird! — Der Weg nach Braunschweig lag frei vor uns! Nach drei Tagen rückten wir in Braunschweig ein, wo der Herzog von seiner Väter Erbe feierlich Besitz nahm. Aber neue Gefahren drohten uns. Von Süden zog General Gratien mit einer Division heran, von Norden General Reubell. Vor den Thoren Braunschweigs kam es zur Schlacht. Wir warfen General Reubells Division zurück — dem Herzog wurde ein Pferd unter dem Leibe erschossen — General Gratien wagte nicht, uns anzugreifen — unsern Marsch nach der Nordsee vermochten sie nicht zu hindern und nun liegt der Herzog mit dem Korps bei Elsfleth und wartet auf die Boote und Kähne, welche unsere Kameraden auf die englischen Schiffe bringen sollen. Unser Kommando ist vorausgesandt, um hier auf Helgoland Quartier zu machen. Seht, das ist das Kurze und Lange von unserem Kriegszug und nun geht einmal hin und macht's uns nach.“

„Es lebe der Herzog!“ rief ein Soldat und jubelnd stimmte die Menge ein, daß der Ruf donnernd widerhallte an den Felsen Helgolands und weit hinausschallte auf das wogende, schäumende Meer bis zu den Kriegsschiffen des stolzen Albions da draußen auf der Rhede, ein Zeichen von deutscher Kraft und deutschem Muth.

Die Nachricht, daß das schwarze Korps an der Wesermündung bei Elsfleth lagerte, durcheilte mit Windesschnelle die Insel. Alle Bewohner, alle dienstfreien Soldaten und Matrosen eilten nach der Kommandantur auf dem kleinen Marktplatz, um die kleine Schaar der tapferen Krieger zu begrüßen und the dlack Brunswicker (der schwarze Braunschweiger) war in Jedermanns Munde.

Dann erschien ein Aufruf des Kapitäns von Helmholtz an die Fischer, welche ihre Boote zur Ueberfahrt der Truppen herleihen wollten, und fast Niemand schloß sich aus. In den Nachmittagsstunden schon sammelte sich eine zahlreiche Flotte von Fischerbooten, Schaluppen, Kuttern und Kähnen in dem Hafen von Helgoland, die sich dem Kapitän Helmholtz zur Verfügung stellten.

Auch Behrendt Prigge hatte seinen Segelkutter bereit gestellt. In ihm wollte Kapitän von Helmholtz fahren und mit ihm Hans Heinrich Allerkamp und Gesine.

Gegen Abend lichteten die Boote die Segel. Man mußte die Nacht zur Fahrt benutzen, um den an der Mündung der Elbe und Weser kreuzenden dänischen Kriegsschiffen zu entgehen. Ein frischer Ostwind fiel in die breiten, oft geflickten braunen Segel der Boote, die rauschend die schwellenden Wellen durchfurchten, gleich starken kühnen Möven, die weder Sturm noch Wogendrang fürchten. Und dann donnerten die Geschütze auf dem Admiralsschiff der englischen Flotte. Es ward lebhaft in den Raaen der stolzen Kriegsschiffe; die Matrosen enterten auf, Kommandoworte, schrille Pfiffe ertönten, die weißen, glänzenden Segel der Kriegsschiffe rauschten nieder und stolz, wie eine Schaar großer, gewaltiger Riesenschwäne, folgte die Flotte der Spur der kühnen Möven, zum Schutz und Trutz gegen die Feinde. Allzunah konnten die Kriegsschiffe nicht an die flache Küste herankommen, sie mußten auf hoher See bleiben, wo sie die auf den Booten eingeschifften Truppen erwarteten.

Das Mondlicht warf sein schimmerndes Silberlicht auf die rauschenden Wogen, die aus weiter Ferne schäumend heranzogen und weiter rollten dem Strande zu, den sie überflutheten, um brausend und gurgelnd wieder zurückzuströmen.

Schweigend saß Gesine im Bug des Kutters und blickte sehnsüchtigen Auges der Küste entgegen, die in fernem Nebeldunst auftauchte und mit der der silberne Mondenschein sie gleichsam wie durch eine schimmernde, lichtüberfluthete Brücke verband.

10. Kapitel.

Das kleine, sonst so stille oldenburgische Städtchen Elsfleth, an der Mündung des Hunteflüßchens, in dem sich hier schon zum offenen Meer erweiternden Weserstrom, bot heute, an dem schwülen Augusttage ein bewegtes Bild kriegerischen Lebens. Auf den Gassen und den Plätzen der Stadt, namentlich in der Nähe des kleinen Hafens, lagerte das schwarze Korps, erschöpft und ermattet von den anstrengenden Märschen und Gefechten der letzten Wochen, aber frohen, ungebrochenen Muthes der Zukunft entgegensehend.

„Morgen früh geht es auf Kähnen und Schiffen nach Helgoland,“ hieß es es, „und dann nach England — in die Freiheit, in den Kampf für Deutschlands Ehre!“

Und die kampfesmuthigen, lodernden Blicke der schwarzen Krieger richteten sich nach Norden, hinaus auf den sich immer mehr verbreiternden Strom, hinaus auf die wogende schäumende See, die sie begeistert begrüßten, wie einst die zehntausend Griechen des Feldherrn Xenephon, die aus dem persischen Krieg zurückkehrend das Meer mit jauchzendem Zuruf willkommen hießen.

Der Herzog Friedrich Wilhelm verhandelte mit den oldenburgischen Behörden wegen Lieferung von Nahrungsmitteln und Schiffen zur Ueberführung des Korps nach Helgoland. Der oldenburgische Kammerrath Hansen, der seitens der oldenburgischen Regierung die Verhandlungen führte, wollte den Herzog überreden, seine Person auf dem ersten Schiff in Sicherheit zu bringen. Erstaunt blickte ihn der Herzog an.

„Glauben Sie, daß ich meine Leute verlassen werde?“ fragte er vorwurfsvoll. „Das ist nicht meine Manier. Ich bleibe, bis der letzte Mann sich eingeschifft hat. Sollte es meinen Feinden aber gelingen, bis Elsfleth zu kommen, so wird es einen harten Kampf kosten und lebendig werde ich nicht in ihre Hände fallen.“

Der oldenburgische Kammerrath verbeugte sich schweigend. Er wußte nichts zu erwidern, aber das umstehende Volk brach in donnernde Hurrahrufe aus.

Von nah und fern war die Bevölkerung des Landes herbeigeeilt, die Landleute aus der Marsch, die armen Torfbauern aus dem Moor und die Schiffer und Fischer aus den Dörfern an der Nordseeküste. Alle wetteiferten mit einander, die erschöpften Soldaten zu pflegen; die Fischer stellten ihre Boote zur Verfügung und bereits am Abend des ersten Tages schaukelte sich eine stattliche Flotte kleiner Fahrzeuge auf dem breiten Weserstrom.

(Fortsetzung folgt.)

Taubeneier in Oel gebacken, Hammelkoteletten mit Erbsenpuree, eine Art Pilze, die man Silberohren nennt, Schinken mit eingemachten Früchten, Aspic aus Stopfleber, Fischkaldaunen, gebratene Ente, gebratenes Huhn, Garneelen, gut schmeckende chinesische Kuchen, Biscuits und schlechtes Dessertgebäck, Chokoladencreme und Fruchteis. Im Ganzen 18 Gerichte; vor jedem Gast lag ein Menu aus rothem Papier. Zweimal brachte Lis Pfeifenträger seinem Herrn die lange Pfeife, die Li nach zwei Zügen wieder zurückgab. Wenn nicht gerade offizielle Diners stattfinden, lebt der Vizekönig fast ausschließlich von Milch und zwar von — Ammenmilch. (??) In seinem Dienst befinden sich vier oder fünf Ammen. (!!) Nach dem Essen ging man in den Salon, wo man Thee und Kaffee trank. Und plötzlich begann die ernste Unterhaltung, die bis jetzt verschoben worden war. Sie war so ernst, daß die jungen französischen Offiziere gar nicht hinhörten und in ihren Sesseln mit der gleichgültigsten Miene von der Welt rauchten und träumten. Aber die Mandarinen aus dem Gefolge des Vizekönigs umgaben den Sessel des Gewaltigen und betheiligten sich eifrig an dem Gedankenaustausch. Schließlich trennte man sich mit einigen Höflichkeitsphrasen und allgemeinen Versicherungen.

Aus dem Reiche.

Der **hessische Finanzminister Küchler** wurde krankheitshalber pensionirt. Der Großherzog hat den Oberbürgermeister Granth-Gießen zu dessen Nachfolger bestimmt. — **Bischof Dr. Brück**, der den Bischofsstuhl in Mainz erst wenige Monate inne hat, ist nicht unbedenklich erkrankt. Er wurde auf einer Firmungsreise in Gernsheim von der Krankheit befallen und mußte eiligst nach Mainz gebracht werden. Dr. Brück ist nahezu 70 Jahre alt. — Eine **Anarchisten-Versammlung**, welche gestern Abend in Berlin stattfinden sollte, und in welcher der bekannte Anarchist F. Dempwolf über „Attentate und Anarchie" referiren sollte, hat die polizeiliche Erlaubniß nicht erhalten. Die zahlreichen Besucher fanden verschlossene Thüren vor und die postirten Schutzleute forderten einfach zum Weitergehen auf. — In Heidelberg tagt der **18. internationale Astronomentag.** 60 der bedeutendsten Astronomen aller Länder sind anwesend. Als Versammlungsort für 1902 wurden Turin oder Göttingen vorgeschlagen. — In Osnabrück schlossen sich angesichts der Gründung eines **Beamten-Konsum-Vereins** die Kleinhändler zusammen und faßten Beschlüsse, die an Schärfe nichts zu wünschen übrig lassen. U. A. verpflichtete man sich, Söhne oder Töchter von Mitgliedern dieser Vereinigung als Angestellte oder Lehrlinge nicht anzunehmen. Auch bei den Wahlen soll die Stellung zu dem Beamten-Konsum-Verein maßgebend sein. — Der Verband der Eisenindustriellen in Hamburg lehnte die Unterhandlung mit den **Deputirten der Werftarbeiterorganisation** ab und erklärte, daß die Werften nur mit den eigenen Arbeitern verhandeln wollten. — Im Hamburger Hafen ist der Steward Nauhut vom Dampfer „Rosario" an der **Beulenpest** erkrankt, das Befinden desselben soll relativ gut sein. Das Schiff „Rosario" ist unter behördlicher Aufsicht gründlich desinfizirt worden und wird schon Montag aus der Quarantäne entlassen, falls der gegenwärtige Gesundheitszustand der Besatzung andauert. — Die Zahl der **Typhusfälle in Oberschlesien** hat bisher 500 überschritten, 36 Fälle sind tödtlich verlaufen. In Schwientochlowitz werden täglich neue Erkrankungen gemeldet. In Chropaczow wurde eine aus sechs Mitgliedern bestehende Familie vom Typhus ergriffen.

Deutschland.

Berlin, 9. August. Die Bezirkskommandos haben bekanntlich einen Aufruf an die Reservisten der Jahrgänge 1893 bis 1898 erlassen, sich für China zu melden. Wie in militärischen Kreisen erzählt wird, haben sich schon in den ersten Tagen mehr als 120 000 Mann gemeldet. Aus dem Satze in dem Aufrufe, daß die Freiwilligen sich auf zwei Jahre verpflichten sollen, ist wohl der Schluß zu ziehen, daß man an amtlicher Stelle den Feldzug gegen China auf zwei Jahre veranschlagt. Das ist wohl die geringste Zeit; in anderen Kreisen, namentlich militärischen, glaubt man, daß der volle Abschluß sich viel länger hinziehen wird.

— Nachdem jüngst der „Staatsanzeiger" das neue Kreditgesetz für die Errichtung von Wohnungen für Arbeiter und Beamte der preußischen Staatsverwaltungen veröffentlicht hat, wird es wieder möglich werden, neue Summen für diesen Zweck zur Verfügung zu stellen. Nicht seltener als dreimal hatte die Regierung bereits früher Summen für Arbeiterwohnungszwecke vom Landtage gefordert und zwar jedesmal in Höhe von 5 Millionen Mark, so daß also 15 Millionen zur Verfügung waren und dieser Betrag sich nunmehr auf 20 Millionen Mark erhöht. Es ist selbstverständlich, daß die Vorbereitungen für die Verausgabung dieser Mittel längere Zeit in Anspruch nehmen; es müssen die Stellen, an denen die Errichtung von Wohnungen am nöthigsten ist, ausgesucht, es müssen die Bauanschläge gemacht werden u. s. w. So vergehen ein bis zwei Jahre, ehe die bewilligten Summen ihrem Zweck zugeführt werden. Beispielsweise waren im Frühlinge des laufenden Jahres die im Jahre 1899 bewilligten 5 Millionen Mark noch nicht ausgegeben, obschon sie schon vollständig auf Bauanschläge zur Verrechnung gekommen waren. Mit den jetzt neu zur Verfügung stehenden 5 Millionen wird es nicht anders sein, sie werden erst im nächsten oder gar übernächsten Jahre völlig aufgebraucht sein. Nach den bisherigen Erfahrungen ist anzunehmen, daß mit den bewilligten 20 Millionen Mark etwa 5000 Wohnungen herzustellen sein werden. Der Hauptheil der Summe entfällt auf die Eisenbahnverwaltung, während Bergverwaltung und allgemeine Bauverwaltung nur mit kleineren Beträgen betheiligt sind.

— Italienische Staffettenreiter unter Führung von Leutnant Boselli sind gestern um 8 Uhr im Schloßhofe in Wilhelmshöhe eingetroffen und überreichten dem Kaiser ein Handschreiben des Königs Humbert. General von Plessen und das Offizierkorps vom 14. Husaren-Regiment waren bis Nordhausen den Staffettenreitern entgegengeritten und hatten sie nach Wilhelmshöhe geleitet. Am Eingange zum Schloßparke wurden sie vom Korpskommandeur Wittich begrüßt. Der Kaiser hielt im Schloßhofe eine längere Ansprache an sie, worauf sie im Vorbeimarsch zur Husarenkaserne nach Kassel ritten, woselbst sie einquartiert wurden.

Ausland.

Auch in **Böhmen und Mähren** sind unter den Czechen zahlreiche Austritte aus der römisch-katholischen Kirche zu verzeichnen. So hielt der bekannte geistliche Agitator und erste Pfarrer der czechisch-nationalen altkatholischen Gemeinden in Prag Dr. Jschka am jüngsten Sonntag in Brünn Gottesdienst ab, wobei 125 Czechen sich zum sog. czechisch-katholischen Bekenntniß meldeten. Dr. Jschka beabsichtigt, in diesem Monate auch in Wien Gottesdienst abzuhalten. Auch mehrere czechische Priester meldeten sich als zum Austritte aus der katholischen Kirche bereit. Zur russisch-orthodoxen Kirche sind in den letzten Wochen 36 czechische Katholiken übergetreten.

Im **englischen** Oberhause wurde gestern die Thronrede verlesen und sodann das Parlament vertagt. Die Thronrede besagt, die Beziehungen zu den europäischen Mächten und Amerika sind dauernd freundlich. Bezüglich des Krieges in Südafrika drückt die Rede nach einer lobenden Anerkennung des Heldenmuthes und der hohen militärischen Eigenschaften der Truppen die Hoffnung aus, daß die Annektirung des Oranje-Freistaates der erste Schritt zur Vereinigung der Rassen unter Einrichtungen sei, welche, während sie von Anfang an eine gute und gerechte Regierung für Alle aufrichten, mit der Zeit derartig entwickelt werden könnten, daß sie gleiche Rechte und Privilegien in den südafrikanischen Herrschaften der Königin sichern. Die Thronrede fährt sodann fort, die britischen und die anderen Gesandtschaften in Peking wurden unerwartet von aufständischem Pöbel angegriffen. Man befürchtet, daß viele ihrer Mitglieder ermordet sind. Inwieweit die chinesischen Behörden Mitschuldige dieses schrecklichen Verbrechens sind und ob der britische Gesandte und seine Familie sich unter den Opfern befinden, ist noch ungewiß. Die äußersten Anstrengungen werden von der Königin und ihren Verbündeten gemacht werden, um den Urhebern dieses beispiellosen Verbrechens eine gerechte Strafe zu Theil werden zu lassen. Bedeutende Massen britischer und indischer Truppen sind entsandt worden zum Schutze der europäischen Interessen in China, und das englische Geschwader in jenen Gewässern ist stark vermehrt worden. Die Thronrede weist sodann noch auf die Ashanti-Expedition und die Hungersnoth in Indien hin und bespricht schließlich innere Angelegenheiten.

Wie aus **Belgrad** gemeldet wird, hat König Alexander das achte Infanterie-Regiment, das bisher den Namen seiner Mutter, der Königin Natalie, führte, seiner Gemahlin, der Königin Draga, verliehen. Die Belgrader höhere Mädchenschule, die von der Königin Natalie gegründet und nach ihr genannt worden war, wurde ebenfalls unter das Protektorat der Königin Draga gestellt und erhielt den Namen Draginia.

Provinzielle Umschau.

Der Bäckermeister J. Raasch in **Stralsund** hat von seinem selbst hergestellten Zwieback einen größeren Posten an das ostasiatische Expeditionskorps nach China gesandt. — In **Rambin** fiel das $2\frac{1}{2}$ Jahr alte Söhnchen des Kaufmanns Krowas kopfüber in ein auf dem Hofe stehendes, nur sehr wenig Wasser enthaltendes Schmalzgebinde und ertrank. — In **Pyritz** war vorgestern eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung zur Wahl des Bürgermeisters anberaumt, die Wahl wurde jedoch einstweilen verschoben und 5 Kandidaten zur engeren Wahl gestellt. — In **Jakobshagen** wurde unter mehr als 50 Bewerbern der Stadtsekretär Wollenberg in Arnswalde zum Bürgermeister gewählt. — In **Neustettin** feierte gestern der Justizrath a. D. Hummel mit seiner Gattin das Fest der goldenen Hochzeit und in **Greifenhagen** das Arbeiter Fuhrmann'sche Ehepaar. — In **Kolberg** hat der Magistrat die Begründung eines Gewerbegerichts für Kolberg und Umgegend, um welches das dortige Gewerkschaftskartell petitionirt hatte, abgelehnt. — In **Kammin** haben die Stadtverordneten einer Vorlage des Magistrats gemäß 61 000 Mark zum Bau eines Schlachthauses bewilligt.

Literatur.

Das **Jahrbuch des Deutschen Flottenvereins Berlin 1900** bietet dem Leser einen ausgezeichneten Ueberblick über die Handels- und Kriegsflotten aller Staaten. Dasselbe beweist, daß Deutschland, dessen Landheer allen anderen Heeren vollkommen ebenbürtig, ja selbst überlegen ist, in der Kriegsflotte noch weit zurück ist, da der Reichstag die zur Beschaffung einer des deutschen Reiches würdigen Kriegsflotte erforderlichen Geldmittel verweigert.

Wir werden in unserm Blatte zeigen, wie die erforderlichen Mittel zur Beschaffung einer des deutschen Reiches würdigen und der englischen Marine ebenbürtigen Kriegsflotte ohne jede Erhebung neuer Steuern beschafft werden können und müssen. [149]

Schwarzburg und das Schwarzathal von Aug. Trinius. Friedrich Martins Kunstverlag, Erfurt 1900. Preis 1,00. Das schmuck ausgestattete und reich mit trefflichen Bildern durchsetzte Heft ist ein treuer Wanderkamerad, der mit uns hinauf in die sonnige Bergwelt zieht und uns von Sitte und Eigenart, Kunst und Geschichte dieses Landes erzählt. Wer mit ihm wandert, der wird an Manchem sich freuen, an dem er sonst achtlos vorbeigezogen wäre. [150]

Schiffsnachrichten.

— Das Hamburger Handelsstatistische Bureau theilt über den Verkehr der Seeschiffe im Hamburger Hafen vom 1. Januar bis 31. Juli 1900 die folgenden Zahlen mit. Im Hafen angekommen sind 7584 Schiffe mit 4,7 Millionen Tonnen Ladefähigkeit (netto); darunter 5226 Dampfer mit 4,2 Mill. Tonnen und 2358 Segler mit 0,5 Mill. Tonnen. Den Hafen verlassen haben 7523 Schiffe mit 4,7 Millionen Tonnen; von letzteren gingen 699 beladen und 79 leer nach transatlantischen Häfen, 4668 beladen und 2077 leer nach europäischen Häfen. Von den ankommenden Schiffen kamen 918 aus transatlantischen Häfen (sämtlich beladen), 4765 beladen und 1901 leer aus europäischen Häfen. Den sieben ersten Monaten des vorigen Jahres gegenüber ist zu beobachten, daß der Dampferverkehr und damit die gesamte Tonnenzahl zugenommen, dagegen der Seglerverkehr und in Folge dessen auch die Gesamtzahl der verkehrenden Schiffe abgenommen hat. Es werden also mit weniger Schiffen größere Waarenmengen bewegt. Die Größe der Schiffe wächst also im Durchschnitt wieder, während von 1895 zu 1899 umgekehrt die kleineren Segler im Hamburger Hafen schneller zunahmen als die Dampfer.

Städtischer Viehhof.

Stettin, 9. August. (Original-Bericht.) Auftrieb: Wochen-Bericht bis Mittwoch Abend: 315 Rinder, 366 Kälber, 783 Schafe, 1160 Schweine, 3 Ziegen.

Donnerstag bis Mittags 12 Uhr: 64 Rinder, 111 Kälber, 235 Schafe, 228 Schweine, — Ziege.

Bezahlt wurden für 50 Kg. (100 Pfund) Schlachtgewicht:

Rinder: Ochsen a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt — bis —, b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 54 bis 55, c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —, d) gering genährte jeden Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige höchsten Schlachtwerths 57 bis 58, b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 53 bis 54, c) gering genährte 50 bis 51. Färsen und Kühe: a) vollfleischige ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —, b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt 55 bis 56, c) ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Färsen und Kühe 53 bis 54, d) mäßig genährte Färsen und Kühe 51 bis 52, e) gering genährte Färsen und Kühe 48 bis 50. Kälber: a) feinste Kälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 59 bis 60, b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 57 bis 58, c) geringe Saugkälber 54 bis 56, d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) — bis —.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 65 bis 66, b) ältere Masthammel 62 bis 63, c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 60 bis 61.

Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahr — 53 —, b) fleischige Schweine 50 bis 52, c) gering entwickelte 49 bis 50, d) Sauen 46 bis 48, e) Eber — bis —.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Rinder wurden bei angezogenen Preisen flott gehandelt. Kälber hielten sich im Preise und wurden geräumt. Hammel glatt geräumt. Schweine wurden langsam geräumt.

Abtrieb nach außerhalb vom 2. August bis 8. August: 2 Rinder, 6 Kälber, 2 Schafe, 12 Schweine.

Viehmarkt.

Berlin, 8. August. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 734 Rinder, 3114 Kälber, 2262 Schafe, 9512 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete — bis —; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere — bis —; d) gering genährte jedes Alters — bis —. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths — bis —; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere — bis —; c) gering genährte 48 bis 52. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, — bis —; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere — bis —; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 45 bis 48; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 43. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 68 bis 70; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 63 bis 67; c) geringe Saugkälber 55 bis 59; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 40 bis 45. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 66 bis 70; b) ältere Masthammel 59 bis 63; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 56 bis 58; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens $1\frac{1}{4}$ Jahr alt, 53 bis —; b) Käser — bis —; c) fleischige Schweine — bis —; d) gering entwickelte 51 bis 52; e) Sauen 47 bis 50; f) 46 bis 48 Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Vom Rinderauftrieb blieben reichlich 200 Stück unverkauft. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, es wird kaum ausverkauft. — Bei den Schafen fanden etwa 1300 Stück Absatz. — Der Schweinemarkt verlief ruhig und wird voraussichtlich geräumt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. August. Die Zulassung der konvertirten Pfandbriefe der hiesigen National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft an der Berliner Börse ist nunmehr genehmigt.

— (Offene Stellen für Militäranwärter im Bereich des 2. Armeekorps.) 1. September 1900, Greifswald, Gerichtsgefängniß, Gefangnen-Aufseher, der Inhaber der Stelle hat zugleich die Kastellan- und Heizergeschäfte im Schwurgerichtsgebäude zu Greifswald zu übernehmen, 900 Mark Gehalt und freie Dienstwohnung. — 1. September 1900, Kamin (Westpr.), Magistrat, Nachtwächter, 216 Mark Gehalt. — 1. Oktober 1900, Pollnow (Pomm.), Magistrat, Nachtwächter und Schuldiener, 243 Mark 50 Pf. baar und freies, unzerkleinertes Brennmaterial und Wohnung im Schulhause. — Sofort, Swinemünde, Regierungs-Präsident zu Stettin, Seelootse, 1200 Mark Gehalt und 144 Mark Wohnungsgeldzuschuß und 80 Mark Dienstaufwands-Entschädigung.

— Die in Leipzig tagende 17. Hauptversammlung des Verbandes deutscher Handelsgärtner beschloß, über alle kontraktbrüchigen Gehülfen in Zukunft schwarze Listen zu führen, ferner alle bisherigen Beziehungen zur Organisation der Gehülfen des allgemeinen deutschen Gärtnervereins abzubrechen.

— Ein Stündchen in Wild-West-Amerika zu verbringen, wird für Viele gegenwärtig eine interessante Unterhaltung sein, zu welcher sich eine bequeme Gelegenheit bietet, seitdem Wild-West-Amerika gestern in Stettin seinen Einzug gehalten hat. Schon in der Jugendzeit ist man von den Indianergeschichten begeistert und Jung und Alt kann die Helden dieser Geschichten jetzt persönlich kennen lernen, denn eine Gruppe Rothhäute hat ihre mit bunten Bildern bemalten Wigwams im hiesigen „Thiergarten" aufgeschlagen. Es sind Männlein, Weiblein und Kinder vom Stamme der Sioux, die Männer kräftige, sehnige Gestalten, am Körper bunt bemalt und mit reichem Federschmuck aufgeputzt, die Weiber ziemlich schwerfällig und unschön. Weiter sind den Rothhäuten eine Anzahl Cowboys, Vaqueros und Gauchos (amerikanische Hirten) mit ihren Frauen resp. Töchtern zugesellt und die von der vereinten Truppe veranstalteten Vorführungen sind hochinteressant und überaus vielseitig. Die Indianer lassen zunächst ihren Liebesgesang ertönen und begleiten denselben mit einem schwerfälligen Tanz, weiter zeigen sie sich als geübte Pfeil- und Bogenschützen. Auch eine Leichenverbrennung mit den nationalen Sitten bei Bestattungen führen sie vor und außerdem messen sie sich in verschiedenen Wettrennen mit den berittenen Hirten. Großes Interesse verdienen die Vorführungen der Cowboys, es sind ebenso verwegene wie gewandte Reiter, die mit ihren flotten Pferden verwachsen scheinen, wenn sie im Galopp dahinsausen und dabei Gegenstände vom Erdboden aufheben, oder wenn sie voltigiren. Eine seltene Fertigkeit entwickeln dieselben ferner im Lassowerfen zu Fuß und zu Pferde, im Fesseln mit dem Lasso und im Bolos-Werfen. Ein Meister im Tomahawk-Werfen ist der alte Kapitän Shaw, mit langem grauem Haar, und im Verein mit seiner Tochter Winona entwickelt er auch als Kunstschütze große Fertigkeit. Weiter gelangen von der ganzen Truppe gelungene Scenen aus dem Leben in der Prairie zur Darstellung, so der Ueberfall eines einsamen Zuges durch Indianer, das Lynchen eines Pferdediebes und eine größere Pantomime: „Der Ueberfall eines Blockhauses im fernen Westen." Alles bietet ein buntes, bewegtes Bild und noch nie hat sich eine Völkertruppe hier gezeigt, welche so vielseitig in ihren Vorführungen war. Deshalb dürfte „Wild-West-Amerika" bald zahlreichen Zuspruch finden, besonders wenn sich die Witterung günstiger gestaltet, als bei der gestrigen ersten Vorstellung, welche bei strömendem Regen stattfand.

— Der in Erfurt versammelte Preußische Hausbesitzertag nahm folgenden Antrag betreffs der Beseitigung der Steuerprivilegien der Beamten an: „Bei der andauernd starken Ver-

Stettin, den 7. August 1900.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von eisernen Trägern und Unterlagsplatten für den Neubau des Verwaltungsgebäudes der alten Gasanstalt hierselbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben werden.

Angebote hierauf sind bis zu dem auf **Donnerstag, den 16. August 1900, Vormittags 11 Uhr**, im Stadtbaubüreau im Rathhause Zimmer 38 angesetzten Termine verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben, woselbst auch die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird.

Verdingungs-Unterlagen sind ebendaselbst einzusehen oder gegen Einsendung von 2,00 ℳ (wenn in Briefmarken nur à 10 ₰) von dort zu beziehen.

Der Magistrat, Hochbau-Deputation.

Bekanntmachung.

Bei der stattgehabten Ausloosung der für 1900 zu tilgenden Kreisobligationen des Kreises Greifswald sind folgende Nummern gezogen worden.

I. u. II. Emission.
Litt. A Nr. 4, 5, 20, 30, 41, 50, 146, 214, 347, 353, 360, 376, 385, 386 über je 600 ℳ
Litt. B Nr. 15, 51, 98 über je 300 ℳ

III. Emission.
Litt. A Nr. 2, 11, 46 über je 600 ℳ Litt. B Nr. 19 über 300 ℳ

IV. Emission.
Litt. A Nr. 18, 21, 34 über je 1500 ℳ
Litt. C Nr. 42, 97 über je 300 ℳ Litt. D Nr. 8 über 150 ℳ

V. Emission.
Litt. A Nr. 5, 11, 37, 46, 49, 117 über je 1000 ℳ Litt. C Nr. 35, 41, 79 über je 200 ℳ

VI. Emission.
Litt. A Nr. 1, 2, 3, 4, 5 über je 1000 ℳ
Litt. C Nr. 1, 2, 3, 4 über je 200 ℳ,

welche den Besitzern mit der Aufforderung gekündigt werden, den Kapitalbetrag vom 2. Januar 1901 ab gegen Rückgabe der Obligationen und der Zinskoupons der späteren Fälligkeitstermine, sowie der Talons bei der Kreis-Kommunalkasse hierselbst in Empfang zu nehmen.

Greifswald, den 9. Juni 1900.

Der Landrath. v. Behr.

mehrung der für das Steuerprivilegium in Betracht kommenden Offiziere, Militär- und Zivilbeamten ist die im Jahre 1897 vom preußischen Abgeordnetenhause befürwortete Regelung des Steuerprivilegiums derselben dringend geboten, da eine immer weiter sich ausdehnende steuerliche Entlastung eines Theiles der Bevölkerung die sich vermehrende steuerliche Belastung des nicht privilegirten Theiles derselben bedeutet. Der Vorstand wolle daher die Staatsregierung ersuchen, bestimmt in nächster Session des Landtages demselben eine Vorlage zu unterbreiten, in welcher die baldige Aufhebung, nicht nur die Regelung des Steuerprivilegiums der Beamten und Offiziere beantragt wird."

— Zu dem VIII. internationalen Schifffahrtskongreß in Paris sind seitens des preußischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten mehrere Oberbeamte nach Paris gesandt worden, darunter Baurath Scheck aus Stettin und Regierungs-Baumeister Schultz aus Swinemünde.

* Von dem am Grünen Graben lagernden Schiffsgut verschwand kürzlich eine 25 bis 30 Pfund schwere Bleiplatte. Dieselbe ist jetzt bei einer Arbeiterfrau in der Kirchenstraße gefunden und polizeilich beschlagnahmt worden.

* Dem Hotelbesitzer Karow in Binz auf Rügen wurde vorletzte Nacht ein Geldbetrag von 500 Mark gestohlen, der Dieb ließ ferner verschiedene Kleidungsstücke, eine silberne Uhr mit den Buchstaben R. K. auf der Kapsel und einen Verlobungsring, gezeichnet T. Sch., verschwinden. Der Verdacht des Diebstahls lenkt sich auf einen bei Karow beschäftigt gewesenen Kellner und glaubt man, daß dieser sich nach Stettin gewandt hat.

* Heute früh gegen 5 Uhr brach im Hause Rosengarten 40 Feuer aus. Es brannten zwischen Erdgeschoß und erstem Stockwerk Deckenschalung, Füllhölzer, Balken und Fußbodenbelag. Die Feuerwehr mußte, um an den Brandherd zu gelangen, einen Ofen und eine Kochmaschine abbrechen und die Dielen aufreißen. In Folge dessen nahm die Bewältigung des an sich nicht sehr bedeutenden Feuers nahezu vier Stunden in Anspruch. — Um $5\frac{1}{4}$ Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Arndtstraße 2 gerufen, woselbst in der Bierstube eines Materialwaaren-Geschäfts einige Möbelstücke und der Fußboden brannten. Das Feuer wurde in kurzer Zeit gelöscht.

* Zwei Fahrräder wurden kürzlich Nachts in Altdamm gestohlen. Die Besitzer der beiden Vehikel nahmen nach Beendigung eines gemeinsamen Ausfluges noch einen Schlummerschoppen zu sich und blieben währenddes die Räder auf der Straße stehen. Ohne Zweifel wird hier der Versuch gemacht werden, die Maschinen an den Mann zu bringen.

Versicherungswesen.

Germania, Lebens-Versicherungs-Aktien-Gesellschaft zu Stettin. Während der Zeit vom 1. Januar bis Ende Juli des Jahres 1900 waren zu erledigen 6417 neue Anträge über 30 286 180 Mark Kapital. Der Versicherungsbestand hob sich bis Ende Juli auf 193 195 Versicherungen mit 613 168 080 Mark Kapital und 2 451 817 Mark Jahresrente. Seit dem Bestehen der Gesellschaft (1857) wurden für fällig gewordene Versicherungen 208,2 Millionen Mark gezahlt, und seit 1871 den mit Gewinnantheil Versicherten 51,2 Millionen Mark als Dividende überwiesen, im Jahre 1899 allein 4 006 184 Mark oder mehr als 91 Proz. des ganzen Jahresüberschusses. Die Versicherten beziehen die erste Dividende schon nach Ablauf der ersten beiden Versicherungsjahre. — Die Dividende nach Plan B beträgt im Versicherungsjahr 1901—2 an die Versicherten aus 1880: $57\frac{3}{4}$ Proz., 1881: 55 Proz., 1882: $52\frac{1}{4}$ Proz., 1883: $49\frac{1}{2}$ Proz., 1884: $46\frac{3}{4}$ Proz. u. s. f. der vollen Tarif-Jahresprämie. Für die nach Plan B Versicherten hat die Germania einen besonderen Dividendenfonds gebildet, der Ende 1899: 15 322 055 Mark betrug, und der lediglich zur Gewährung von Dividenden an diese Versicherten dient.

Vermischte Nachrichten.

— In einer Plauderei über schwedisches Badeleben in der Wiener Wochenschrift „Die Waage" erzählt L. v. Dierkes u. A.: „Die beiden Geschlechter baden in Schweden stets getrennt, die „Fruntimer" („Frauenzimmer") haben immer ihre eigene Badeabtheilung oder ihre besondere Stunde. Die Herren geben zumeist den warmen Wannenbädern den Vorzug, wobei man von Badewärterinnen angelegentlichst gebürstet wird. Fremde sind gewöhnlich recht verblüfft, wenn die jungen Frökens während des Auskleidens gar keine Miene machen, sich zu entfernen. Das Bürsten des bloßen Körpers im warmen Bade soll außerordentlich gesund sein, aber wer es nicht gewöhnt ist, dem wird es auch nicht leicht behagen. Die Bürsten sind solche, wie man sie bei uns nur zum Dielenscheuern verwendet, und die Fröken bearbeiten damit die Leute, als gelte es, einen Elefanten zu striegeln. In den Bädern der „Frutimer" bilden die für unsere Begriffe etwas absonderliche Attraktion statt der hübschen jungen „Fröken" äußerst elegante Masseure. Nach schwedischen Begriffen ist die Massage ein sehr standesgemäßer Erwerb; man findet daher nichts Anstößiges daran, wenn junge Offiziere sich damit einen Nebenverdienst schaffen. Sogar in ausländischen Badeorten findet man schwedische Leutnants als Masseure, die nur alle paar Jahre nach der Heimath zurückkehren, um dort wieder etwas das vernachlässigte Kriegerhandwerk auszuüben. Besonders das vornehme schwedische Bad Marstrand ist reich an militärischen Masseurs, aktive Leutnants massiren da den ganzen Tag. Die Mütter der schwedischen Komtessen lieben es aber nicht, wenn ihre Töchter außer der Massagestunde mit den Herren verkehren. Ein Ballkomitee gerieth daher einst in die größte Verlegenheit: als Offiziere mußten die Herren geladen werden, als Masseure aber waren sie in der exklusiven Gesellschaft unmöglich. Zuletzt wurden die Herren doch geladen, aber sie waren so klug, nicht zu erscheinen; wegen einer Walzertour riskirten sie nicht gerne ihre Kundschaft. Die Satisfaktionsfähigkeit der Offiziere wird durch die Massage nicht berührt, denn in Schweden gewährt überhaupt Niemand Satisfaktion; dort duellirt sich weder der Student noch der Edelmann, noch der Offizier; sämtliche Ohrfeigen und sonstigen Beleidigungen werden ruhig bei Gericht erledigt."

— „Grausames Urtheil!" Unter dieser Ueberschrift ging jüngst eine Mittheilung aus Shanghai durch die Zeitungen, nach der ein dort gefangener chinesischer Räuber dazu verurtheilt worden sei, in einem Käfig, aus dem nur sein Kopf oben herausragt, langsam durch sein eigenes Körpergewicht erdrosselt zu werden. Diese Strafe sollte jener Chinese auch wirklich erlitten haben. Die „Deutsch-Asiatische Warte" bringt nun folgende Mittheilung, nach der die Sache doch einen etwas andern Anstrich hat: Trotz der barbarischen Strafe scheint sich der Herr Ex-Räuber ziemlich wohl zu fühlen, denn bei meinem heutigen Besuch waren noch genau so viel Steine auf dem Boden (unter den Füßen des Verurtheilten) wie gestern, und an den Stangen des Käfigs war ein Seil so angebracht, daß es ihm zum Sitzen diente. Außerdem treibt der Mann ein flottes Geschäft mit dem Ertheilen der Erlaubniß, ihn zu photographiren; der Preis hierfür war seit gestern von 50 Cents auf 5 Dollars gestiegen. Will der Herr Amateur nicht berappen, so fliegt unbarmherzig ein Tuch oder Rock über den Kopf des Verbrechers. Der Ertrag dieses Geschäftes fließt natürlich zum größten Theil in die Taschen der chinesischen Wächter, die beim Verurtheilten stehen. Ein Theil kommt aber der Frau des Räubers zu Gute, die ihm getreulich zur Seite steht, freilich etwas erhöht auf einem Stuhle, und ihm so viel Erleichterungen verschafft, als ihr die Wächter und die Porträtgelder erlauben. Die ganze Sache hat wenig den Anschein, als ob der Herr im Käfig zu sterben gesonnen sei oder überhaupt dem Tode entgegengehe, und wenn sich noch genug Sensationsbilder Suchende finden, dann ist es am wahrscheinlichsten, daß die einkommenden Gelder die Thür des Bauers öffnen werden, um den Vogel fliegen zu lassen. Ich halte es für räthlicher, wenn die Konsuln „aus Humanitätsrücksichten" um einfache Enthauptung des Lumpen nachsuchen würden.

— Aus einer sonderbaren Veranlassung ist am Montag ein Personenzug der Berlin-Lehrter Eisenbahn vor Spandau auf freiem Felde durch Anwendung der Nothbremse zum Stehen gebracht worden. In Rathenow hatte ein junges Mädchen im Sonntagsstaat den Zug bestiegen; unterwegs sah sie zum Fenster hinaus, dabei wurde ihr durch den Wind ihr schöner Hut vom Kopf gerissen. Resolut zog sie die Nothbremse, und alsbald hielt der Zug. Das Zugpersonal machte der Urheberin des Zwischenfalles klar, daß der Verlust ihres Hutes kein hinreichender Grund sei, den Zug halten zu lassen; es wurde ihr nicht gestattet, den Zug zu verlassen, um nach dem in die Haide entführten Hut zu suchen, dagegen wurde auf der nächsten Station ihr Name festgestellt. Unterwegs brach die Aermste in bewegliche Klagen aus und rief einmal über das andere: „Was wird blos mein Bräutigam sagen, wenn ich ohne Hut nach Berlin komme."

— [Durch Bienen gestörte Beerdigung.] Eine sonderbare Störung erfuhr eine Beerdigung zu Rogau bei Kosel in Oberschlesien. Dort wurde die Leiche des Hauptlehrers Schmidt, der auch die Schulkinder des Ortes das Geleite gaben, zu Grabe getragen. Als eben die Gebete am offenen Grabe verrichtet waren und die Schulkinder den Schlußgesang anstimmen wollten, stürzte sich plötzlich ein großer Bienenschwarm aus dem neben dem Friedhof gelegenen Garten des Verstorbenen auf die um das Grab Versammelten. Vergebens versuchte man, die wüthenden Thiere abzuwehren. Die gestochenen Kinder fingen an zu schreien, und ehe der Schlußgesang ertönt war, hatte sich die Trauerversammlung in wilder Flucht aufgelöst. Die Thiere verfolgten die Fliehenden bis an den Eingang des Dorfes. Viele Personen wurden durch die Stiche arg zugerichtet, kaum einer, der gänzlich unverschont blieb.

— [Wie man in Kairo hinrichtet.] Ein 32jähriger Araber, der ein junges Mädchen ermordet, beraubt und den Leichnam in eine Zisterne geworfen hatte, war zum Tode verurtheilt worden. Früh Morgens, so erzählt ein Augenzeuge, fand die Hinrichtung statt. Ihr Schauplatz, ein geräumiger Platz vor dem Gouvernements-Gebäude, war am vorhergehenden Abend schon von einer dichtgedrängten Menge von Neugierigen besetzt. Mitten auf dem Platze erhob sich ein neun Meter hohes, schwarzes Gerüst. Der Delinquent wurde wenige Minuten vor der für die Hinrichtung festgesetzten Zeit auf den Platz geführt. Die Zahl der Zuschauer hatte sich indessen verzehnfacht, es dürften ungefähr 20 000 Personen gekommen sein. Der arme Sünder wird in einem Zellenwagen vorgefahren — beim Gerüste erwartet ihn die Kommission. Man publizirt ihm nochmals das Urtheil und übergiebt ihn dann dem Scharfrichter. Der Scharfrichter im schwarzen Kittel und seine Gehülfen, zwei weiß gekleidete Polizisten, führen den Delinquenten über die 18 Stufen hohe, eiserne Treppe. Die Gehülfen legen über seine schon nach rückwärts gebundenen Arme eine lederne Fessel, ebenso werden seine Beine unter den Knien gefesselt. Indessen legt ihm der Scharfrichter selbst die Schlinge um den Hals. Ein Zug, ein Ruck, die Fallthür öffnet sich — und der Körper fällt senkrecht $3\frac{1}{2}$ Meter tief hinunter. Der Scharfrichter nimmt nun den Strick und schüttelt ihn einige Male sehr kräftig — die Prozedur ist vorüber. Sie dauerte nicht länger als $9\frac{1}{2}$ Sekunden. Der Leichnam bleibt noch eine Stunde hängen, bevor er abgenommen und in die Todtenkammer gebracht wird.

Elbing, 8. August. Durch Einbruch in das katholische Pfarrhaus in Gollub wurden Geld und Werthpapiere im Gesamtwerthe von 23 000 Mark gestohlen.

Ilmenau in Thüringen. Das hiesige Technikum, eine höhere und mittlere Fachschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, wurde im Winter-Semester 1899—1900 von 726 Technikern besucht, im Sommer-Semester 1900 stellt sich die Frequenz auf 712 Besucher und ergiebt sich hieraus eine sogenannte Jahresfrequenz von 1438 Technikern. An den Reifeprüfungen betheiligten sich im letzten Schuljahre 392 Absolventen, hiervon bestanden: 1 mit Auszeichnung, 45 mit Nr. 1 (recht gut), 175 mit Nr. 2 (gut) und 123 mit Nr. 3 (genügend). Nach den Absolventen herrscht eine große Nachfrage, der seitens der Anstalt leider nicht immer entsprochen werden konnte. Zum Sommer-Semester 1900 konnten bei dem vorhandenen Platz mehrere Anmeldungen nicht angenommen werden. An der Anstalt wirken 30 Lehrer, es ist jede lehrplanmäßige Unterrichtsstunde ordnungsmäßig und gut besetzt; Techniker, die fleißig sind, werden in Ilmenau stets ihren Zweck erreichen. Das Wintersemester 1900—1901 beginnt am 19. Oktober, der Vorunterricht am 25. September; Anfragen und Anmeldungen sind unbedingt rechtzeitig an die Direktion zu richten, wenn letztere bestimmt die Aufnahme zusichern soll.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. August. Das Pferdematerial für die Seebrigade sowie die Bespannung für die zugleich mit dem 1. und 2. Seebataillon entsandte Batterie ist in aller Stille in den Vereinigten Staaten angekauft worden. Die Einschiffung beginnt, wie verlautet, nächster Tage in San Francisco. Den Transport besorgen der Norddeutsche Lloyd und die Hamburg-Amerika-Linie und zwar theils mit eigenen, theils mit gecharterten Dampfern.

Frankfurt a. M., 9. August. Die „Frankf. Ztg." meldet aus Newyork: Remy telegraphirt: Die Japaner nahmen Peitsang am 5. August Morgens ein. Der Vormarsch wird wahrscheinlich nach Yangtsun fortgesetzt. — Bryan ließ in seiner Annahmerede die Silberfrage unerwähnt. Er verspricht in der Rede, in der er die Nomination annimmt, im Falle seiner Erwählung sofort den Kongreß einzuberufen, um den Philippinos ihre Unabhängigkeit unter amerikanischem Protektorat zu gewähren. — General Mc Arthur wurde angewiesen, eine größere Truppenmenge zur Einschiffung nach China bereit zu halten.

Hamburg, 9. August. Das Schiff „Bessie Whineray" ist auf der Fahrt nach Beckton in der Nordsee gesunken. Der Kapitän und vier Mann sind ertrunken, die übrige Mannschaft, darunter ein Sohn des Kapitäns, wurde durch den Dampfer „Etrurian" gerettet.

Pest, 9. August. Das Barczaer Komitat wurde von fürchterlichen Wolkenbrüchen mit Orkan heimgesucht. Sämtliche Flüsse sind aus den Ufern getreten und haben großen Schaden angerichtet. In Bela wurden mehrere Häuser weggerissen. Eine größere Anzahl Personen ist verunglückt; bisher sind die Leichen von zwei Frauen und zwei Kindern geborgen.

Antwerpen, 9. August. Das Fischerboot Nr. 60, mit vier Mann an Bord, ist in der Nordsee gesunken. Alle vier Insassen ertranken.

Charleroi, 9. August. Die Zahl der ausständigen Glasarbeiter beträgt 7000. Die Streikgelder belaufen sich auf 200 000 Franks.

Paris, 9. August. Unbekannte Diebe drangen Montag Nacht in die Wohnung der Familie des Präsidenten Loubet in Montelimar ein. Sie entflohen, als sie sich entdeckt sahen; es gelang nicht, sie einzuholen.

Rom, 9. August. Kardinal Rampolla dementirt aufs energischste die Meldung von dem Zustandekommen einer Annäherung zwischen dem Quirinal und dem Vatikan. Die politische Lage sei dieselbe wie seit der Erstürmung der Porta pia am 20. September 1870.

San Sebastian, 9. August. 10 000 Weber der Gemeinde Granollers (Provinz Katalonien) haben die Arbeit eingestellt und veranstalten tumultuöse Umzüge. Die Polizei, welche durch Gendarmerie verstärkt ist, verhaftete sieben Haupträdelsführer.

London, 9. August. Der hiesige chinesische Gesandte publizirt zwei Edikte der chinesischen Regierung, datirt vom 2. und 5. August. In dem ersten wird die Eskortirung der Gesandten unter sicherem Geleit nach Tientsin angeordnet; in dem zweiten wird den Gesandten gestattet, chiffrirte Depeschen abzusenden.

London, 9. August. Lipinghing verließ Peking, um das Oberkommando über die chinesischen Truppen, die den Vormarsch der Alliirten auf Peking verhindern sollen, zu übernehmen. Die Chinesen erlitten eine schwere Niederlage bei Peitsang und sind in voller Flucht.

London, 9. August. Ein hoher fremdenfreundlicher Beamter, der aus Peking geflohen ist, erklärte, die fremdenfeindliche Bewegung würde sofort zusammenbrechen, wenn die alliirten Truppen Peking erreichen.

London, 9. August. „Daily Expreß" berichtet aus Yokohama, eine russisch-japanische Armee aus dem Norden dringt gegen Peking vor. Die Bewegungen dieser Armee würden geheim gehalten, damit die Regierung in Peking nichts erfahre.

Telegraphische Depeschen.

London, 9. August. Lord Roberts berichtet aus Pretoria vom 7. August: Ich fürchte, daß die Garnison von Elandsriver nach einer zehntägigen Vertheidigung in die Hände der Buren gefallen ist. Kommandant Delarey erfuhr, daß General Hamilton sich mit seinen Truppen nach Rustenburg begebe, und gab in Folge dessen seinen Plan, Baden-Powell zu umzingeln, auf, um sich ebenfalls nach Elandslaagte zu begeben. Hamilton berichtet, daß die Beschießung von Elandsriver aufgehört hat, was ihn zu der Annahme veranlaßt, daß die Garnison sich ergeben hat. Hamilton hat Rustenburg heute Morgen verlassen und Baden-Powells Truppen mitgenommen. Kommandant Dewet hat die Ueberschreitung des Vaalflusses begonnen, er wird von Lord Kitchener verfolgt. Lord Methuen, der sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses befindet, muß bereits mit der Avantgarde Dewets Fühlung bekommen haben. Man hört heute Morgen aus dieser Gegend Kanonendonner.

Aus Tschifu wird dem „Daily Expreß" gemeldet: Nach einem vierstündigen Kampf nahmen die Russen die Eingeborenenstadt von Niutschwang ein. (Dieses Telegramm wird von der „Daily Mail" bestätigt.)

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 9. August wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 142,00, Weizen 150,00 bis 155,00, Gerste 140,00 bis 150,00, Hafer 130,00 bis 142,00, Raps 247,00 bis 253,00, Rübsen 243,00 bis 246,00, Kartoffeln 40,00 bis 44,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen alt —,—, neu 142,00, Weizen 155,00, Gerste neu 150,00, Hafer 141,00, Raps 253,00, Rübsen 246,00, Kartoffeln —,— Mark.

Neustettin: Roggen 138,00 bis —,—, Weizen 160,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 139,00 bis —,—, Saathafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Neustettin: Roggen 138,00, Weizen 160,00, Gerste —,—, Hafer 139,00 Mark.

Kolberg: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 130,00 bis —,—, Rübsen 235,00 bis —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen —,— bis —,—, Weizen 158,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 50,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 134,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Greifswald: Roggen 135,00, Weizen —,—, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stralsund: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste 143,00 bis —,—, Hafer 135,00 bis —,—, Raps —,—, Rübsen —,—, Kartoffeln 37,50 bis —,— Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 8. August.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 144,00, Weizen 156,00, Gerste —,— Hafer 152,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 132,00 bis —,—, Weizen 159,00 bis —,—, Gerste 142,00 bis 150,00, Hafer 127,00 bis 128,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. August gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 145,50 Mark, Weizen 180,25 Mark.

Liverpool: Weizen 180,75 Mark.

Odessa: Roggen 144,00 Mark, Weizen 167,75 Mark.

Riga: Roggen 143,00 Mark, Weizen 167,50 Mark.

Magdeburg, 8. August. (Rohzucker.) Abendbörse. (1. Produkt Terminpreise Transito fob Hamburg.) Per August 11,65 G., 11,80 B., per September 11,30 G., 11,35 B., per Oktober $9{,}77\frac{1}{2}$ G., $9{,}82\frac{1}{2}$ B., per Oktober-Dezember $9{,}57\frac{1}{2}$ G., $9{,}62\frac{1}{2}$ B., per Januar-März 9,70 G., 9,75 B., per April-Mai $9{,}87\frac{1}{2}$ G., $9{,}92\frac{1}{2}$ B. Stimmung matt auf Paris.

Bremen, 8. August. Raffinirtes Petroleum loko 7,40 B. Schmalz sehr fest. Wilcox in Tubs 37 Pf., Armour shield in Tubs 37 Pf., andere Marken in Doppel-Eimern $37\frac{3}{4}$ Pf. — Speck fest.

Voraussichtliches Wetter für Freitag, den 10. August.

Bei unveränderter Temperatur meist heiter.

Wasserstand.

Stettin, 9. August. Im Revier 5.59 Meter.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Grete Beutner mit Herrn Max Neumann [Anklam-Kassel]. Fräulein Vilma Schubert mit Herrn Kuno Müller [Paris].

Gestorben: Rentier Johann Carl Wessel, 75 J. [Carow]. Kaufmann Max Beer, 30 J. [Stettin]. Glaser August Karow, 25 J. [Crien]. Böttchermeister Albert Körk, 76 J. [Anklam]. Friedrich Wendland [Kl.-Rischow]. Carl Reetz, 42 J. [Stolp]. Direktor a. D. Helmuth Lufensky, 53 J. [Stettin]. Frau Johanna Freese geb. Fluhr, 48 J. [Anklam].

Berliner Börse vom 8. August 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
"	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,20 G
"	2 Mt.	83,55
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
"	3 Mt.	213,10 G
Warschau	8 Tg.	215,70

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,46
20-Francs-Stücke	16,34
Gold-Dollars	4,19
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19
Belgische "	81,30
Englische "	20,48
Französische "	81,[illegible]0
Holländische "	169,00
Oesterr. "	84,40
Russische "	216,05
" Zollcoupons	324,50

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	94,75
" " "	3½	94,75
" " "	3	85,50
Preuß. Consol. Anl. c	3½	94,60
" " "	3½	94,60
" " "	3	85,70
Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 "	3½	92,75
Breslauer "	3½	—,—
Casseler "	3½	—,—
Dortmunder "	3½	90,00
Düsseldorfer "	3½	96,00 G
Duisburger "	3½	—,—
Elberfelder "	3½	—,—
Essener "	3½	—,—
Halberstädter " 1897	3½	—,—
Hallesche " 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner "	3½	—,—
Magdeburger "	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	90,00
Pommersche "	3½	92,00
Posener "	3½	—,—
"	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,00 G
" " Ser. 18	3½	90,00
" " 19	3½	92,00
Westfäl. Prov.-Anl.	3	—,—
" "	3½	92,30
Westpr. "	3½	90,75
Berliner Pfandbriefe	5	115,75 B
" "	4½	103,30 G
" "	4	103,50
" "	3½	95,00
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
" "	3½	92,50
" "	3	82,90
Kur- u. Neum. neue "	3½	94,00
Ostpreußische "	3½	92,90
"	3	82,60
Pommersche "	3½	92,90
"	3	82,00
Posensche 6—10 "	4	100,60 G
Serie C. "	3½	92,90
"	3	83,00 G
Sächsische "	4	—,—
" "	3½	93,10
"	3	82,10
Schlesische, alte "	3½	—,—
A. C. D. "	3½	93,50
"	3	85,30 B
Schlesw.-Holst. "	4	98,80
" "	3½	91,70
"	3	—,—
Westfälische "	4	98,75
" "	3½	—,—
"	3	—,—
Westpr. rittersch. I. "	3½	92,60
"	3	84,20
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
" "	3½	—,—
Hessen-Nassau "	4	—,—
"	3½	—,—
Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,30 B
"	3½	—,—
Pommersche "	4	100,25 G
"	3½	92,30 G
Posensche "	4	100,30 G
"	3½	—,—
Preußische "	4	100,30
"	3½	92,40 G
Rhein. u. Westf. "	4	—,—
"	3½	—,—
Sächsische "	4	100,30
Schlesische "	4	—,—
"	3½	—,—
Schlesw.-Holst. "	4	100,20 G
"	3½	92,20 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
"	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
" Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	137,90
Bayer	4	—,—
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,80
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,00 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker	3½	130,80
Meininger 7 Guld.-L.	—	23,40
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	—,—

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
" innere	4½	67,25
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
" Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	—,—
Chinesische "	5½	95,30 G
" 1895 "	6	97,50 G
" 1896 "	5	84,00 B
" 1898 "	4½	69,80 B
Finnländ. Loose	—	—,—
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
" Mon.	4	43,30 G
" (Pir. Lar.)	5	38,60 G
Italien. Rente	4	93,00
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	97,70 G
" Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,70
" Papier-	4½	—,—
Oester. Silber-Rente	4½	96,20
" Credit- "	—	—,—
" 1860er L.	4	133,50
" 1864er L.	—	332,50 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,40 G
Rumän. Anl.	5	—,—
" " 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,25 B
" Gold- " 1884	5	—,—
" Staatsrente	4	98,30
" Pr.-Anl. 1864	5	305,00
" " 1866	5	—,—
" Staats-Obl.	3½	93,50 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	96,40 G
" amort. St.	4	59,30 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	99,00 B
" 400 Frcs.-L.	—	109,60
Ungar. Gold-Rente	4	96,25
" Kronen-R.	4	—,—
" Staats-R. 1897	3½	—,—

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	99,40 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	90,10 G
" 14	3½	90,10 G
" " 16. 17	4	98,00 G
" unk. 1905 18	4	99,00 G
" 19	3½	90,00 G
" 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	112,10
" II.	3½	107,50
" " " " " 5	3½	92,00
" " " " " 6	4	98,80 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	98,50 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	—,—
	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,75
" " alte	3½	91,25
Hannov. Bderd.	3½	95,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	99,50 G
	3½	91,25 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	91,50 G
" Präm. Pf.	4	—,—
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	91,50 G
" 3	4	99,50 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	98,25 G
" 9	3½	91,80 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,80 G
" " 11. 12	4	99,75 G
"	3½	90,90 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
" " 4	4½	115,00 G
" " 10	4½	111,75 G
Pr. Ctr.-H.-Pfdbr.		90,80 G
" " 1909	4	100,90 G
" " Com.	3½	91,30 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	91,20 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	91,20 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	98,30 G
Sächsische	3½	91,50
Schles. Boden	3	—,—
Schwzb. Hyp.	3½	92,00 G
	4	99,40 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
	4	—,—
" "	3½	—,—
Westd. Bde.	4	99,10 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	—,—
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweiger Ludeisb.	130,75
Bröltaler	69,75
Crefelder	103,10 G
Dortmund G. Ensch.	164,25 G
Eutin-Lübeck	57,10
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	138,00
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	74,40
Ostpr. Südbahn	91,70

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	—,—
Breslau-Warschau	—,—
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	131,50
Allgem. Deutsche	128,00
" Loc. u. Strb.	171,25
Barmen-Elberfeld	209,90 G
Bochum-Gelsenk. Str.	129,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	148,25 G
" Straßenbahn	178,00
Electr. Hochbahn	112,90 G
Gr. Berliner Straßenb.	210,25
Hamburger "	164,75
Magdeburger "	167,00
Stettiner	126,10 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		93,30
Braunschweiger		—,—
Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schiffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	103,50 G
Breslauer Rhederei	125,00 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	119,00
Hansa, Dampf.	151,60 G
Kette, Dampf-Elbschiff.	78,50 B
Nordd. Lloyd	108,20 G
Schles. Dampfer-Comp.	92,75
Neue Stett. Dampf.-Co.	94,50 B

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	—,—
Bergisch-Märkische	148,50 G
Berliner Bank	110,10
" Handels-Ges.	146,30 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	115,50 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,25 G
Comm. und Diskont	116,50 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,40
" Genossenschaft	108,10 G
Disconto-Comm.	180,00 B
Gothaer Grundkred.	126,10 B
Hamb. Hyp.-Bank	153,50 B
Hannoversche	127,50 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	101,50 G
Königsberger V.-B.	111,25 G
Leipziger Bank	163,75 G
" Credit	189,60 G
Magdeburger Bk.-V.	120,50 G
" Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	125,00 G
" Hypothek.	184,75 G
" Str. Hyp.-B.	130,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	126,10 G
Mitteld. Bodencr.	108,50 G
" Credit-Bank	110,25
Nationalbank i. D.	133,00 G
Nordd. Credit-Anstalt	119,50
" Grundkredit	91,25
Oesterr. Credit	[illegible]
Pomm. Hyp.-Bef.-A.	[illegible]
Pr. Bodencr.-Bk.	137,90 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	129,00 G
Reichsbank	156,90
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	135,00 G
Westdeutsche Bank	120,20 G
" Bodencred.	108,75

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	113,50 G
Bockbrauerei	179,00 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	216,00 G
Pfefferberg	245,25 G
Schöneberg Sch.	191,00
Schultheiß	230,25
Bochumer	203,00 G
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	133,00 B
Allgem. Berl. Omnibus	215,30 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	158,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	106,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	189,25 B
" Packetfahrt	111,75 G
Berzelius Bergwerk	115,00 G
Bielefeld, Masch.	278,00 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	88,10 G
" Gußstahl	275,75 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	67,00 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	373,60 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	85,00 G
" Spiegelglas	162,00 G
" Steinzeug	—,—
" Waffen u. M.	233,00 G
Donnersmark-Hütte	231,50 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	160,80 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	156,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	234,50 G
" Maschin. conv.	202,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	147,10 G
Hannov. Bau-St.-B.	96,75 B
Hannov. Masch. St.	175,00 G
Hibernia	223,80 G
Hirschberg Leder	136,75 G
" Maschin.	108,25 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	11,50 B
Hoffmann, Stärke	172,25 G
Hoffmann. Waggonf.	263,10
Ilse, Bergw.	151,60 G
Kölner Bergwerk	106,75 G
König Wilhelm conv.	270,75 G
" " St.-Pr	331,75 G
Lauchhammer	102,75 G
Laurahütte	258,25 G
L. Löwe u. Co	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	119,25 G
" Baubank	108,00
" Bergwerk	—,—
" St.-Pr	—,—
" Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	67,30 G
" Gummi	83,75 G
" Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern, Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
" Eisenb.-Bedarf	133,60 G
" Eisen-Industrie	144,00 G
" Kokswerke	155,75 G
" Portl.-Cement	138,75
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 B
Phönix, Bergwerk	184,00 G
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	156,25
" Metallw.	169,00
" Stahlwerke	210,00 G
" Industrie	274,00 G
" Westf. Kalk	120,00 G
Sächsische Guß.	225,00 G
" Webstuhl-F.	211,00 G
Schles. Bergw. Zink	370,00
" Gasgesellschaft	—,—
" Kohlenwerke	35,00 G
" Lein. Kramsta	158,00 B
" Portl. Cement	186,00 B
Siemens u. Halske	160,00 G
Stettin Bred. Portl.	—,—
" Cham.	332,50
" Elektr.-Werke	142,50
" Vulkan B.	213,00 G
" " St.-Pr	—,—
Stoewer, Nähmaschin.	97,50 G
Stolberger Zink	87,75 G
" St.-Pr.	149,10 G
Straßb. Spielkarten	124,75
Union Chem. Fabrik	155,10 G
Union Electric.	134,00
Victoria Fahrrad	65,60